

**FKUSSIERUNG  
IST ENE CHNCE.**

# Inhaltsverzeichnis

- 1 Ereignisse 2015**
- 3 Organigramm**
- 4 Verein und Vereinsvorstand**
- 5 Zweck**
- 6 Dank**
- 7 Fokussierung als Chance**
  - 7 Boris Bieri
  - 9 Brigitt Stadelmann
  - 11 Rahel Fellmann
  - 13 Thomas Thali
  - 15 Tamara Riehemann
  - 17 Titus Alpiger
  - 19 Margret Fuchsle
  - 23 Lisbeth Windler
- 25 Kennzahlen**
  - 25 Soziale Integration
  - 27 Berufliche Integration
  - 28 Migration – Integration
  - 29 Dolmetschen
  - 30 Verkauf
  - 31 Bildung
  - 33 Freiwillige
  - 33 Personal



# Ereignisse 2015

## Rodeln für einen guten Zweck

Am 17. Januar 2015 treffen sich in Andermatt Rodler, Schlittelfans und Skibockfahrer zu einem karitativen Schlittenrennen. Der Erlös kommt armutsbetroffenen Kindern in der Zentralschweiz zugute. Der Luzerner Rodel wird in den Werkstätten von Caritas mit Stellensuchenden produziert. Es ist ein Schweizer Qualitätsprodukt aus einheimischem Eschenholz und entspricht dem internationalen Sportrodelreglement.

## Eröffnung des zweiten Restaurants

Anfang Jahr eröffnet Caritas Luzern im Haus der Caritas Schweiz an der Adligenswilerstrasse 15 ihr zweites Restaurant. Das «A15» bietet täglich frisch zubereitete Mahlzeiten an. Das Restaurant wird von den Mitarbeitenden der Caritas-Schweiz wie auch der Öffentlichkeit rege genutzt – vor allem die warmen Sommertage laden zum Verweilen auf der Gartenterrasse ein.

## Einweihung Caritas-Hauses Grossmatte

Das neu umgebaute Caritas-Haus Grossmatte in Littau-Luzern wird am 24. März 2015 feierlich eröffnet. Die interessierten Gäste nutzen die Gelegenheit einen Blick hinter die Kulissen der Beruflichen Integration zu werfen und die Einsatzplätze für Erwerbslose als Sprungbrett in den ersten Arbeitsmarkt zu entdecken. So beispielsweise das integrierte Personalrestaurant «G10», welches auch öffentlich zugänglich ist und den Stellensuchenden ein Arbeiten nahe am ersten Arbeitsmarkt ermöglicht.

## Erster Mitgliederanlass des Vereins Caritas Luzern

Am 30. März 2015 findet der erste Mitgliederanlass in der noch kurzen Geschichte des geöffneten Vereins Caritas Luzern statt. Auf der Führung durchs Caritas-Haus Grossmatte lernen die Mitglieder unsere Schreinerei, die Velowerkstatt, das Nähatelier und das Naturalspendenlager kennen. Bei einem reichhaltigen Apéro können die Gäste die Kochkünste unseres neuen Personalrestaurants G10 testen und mit dem Vorstand, der Geschäftsleitung und Mitarbeitenden in Kontakt kommen. Ende 2015 zählt der Verein über 100 Mitglieder.

## Starker Anstieg im Asylbereich

Die Zuwanderung von Asylsuchenden und Flüchtlingen verstärkt sich Mitte 2015 drastisch. Dies stellt unsere Mitarbeitenden, insbesondere in der Abteilung «Unterkunft und Betreuung», vor grosse Herausforderungen und erfordert die Eröffnung verschiedener temporärer Unterkünfte. Aufgrund der Flüchtlingskrise boomt die Nachfrage von Interessierten an Einsatzmöglichkeiten in der Freiwilligenarbeit.

# Highlights 2015

## 5 Jahre Caritas Wohnen Hochdorf

Caritas Wohnen fördert die berufliche Integration und hilft sozialen Projekten. Der Laden am Lavendelweg 8 in Hochdorf feiert sein 5-jähriges Jubiläum. Ein vielfältiges Sortiment mit Artikeln von modern bis vintage lockt die Besucher an.

## Kündigung Asylvertrag

Vor rund dreissig Jahren hat die Caritas Luzern den Asylauftrag aufgebaut, kontinuierlich an die wechselnden Vorgaben angepasst und stets nach humanitären Grundsätzen und mit Blick auf eine Integration geführt. Mit der Übernahme des Kantons Luzern ab 1. Januar 2016 geht eine engagierte Ära des Hilfswerks zu Ende. Die Übergabe wird beidseitig gut abgeschlossen und die Caritas hat bis zum Schluss ihre Leistungen erbracht. Die Caritas Luzern wird ihre erarbeiteten Kompetenzen auch zukünftig für Menschen in Not und für deren Integration einsetzen.

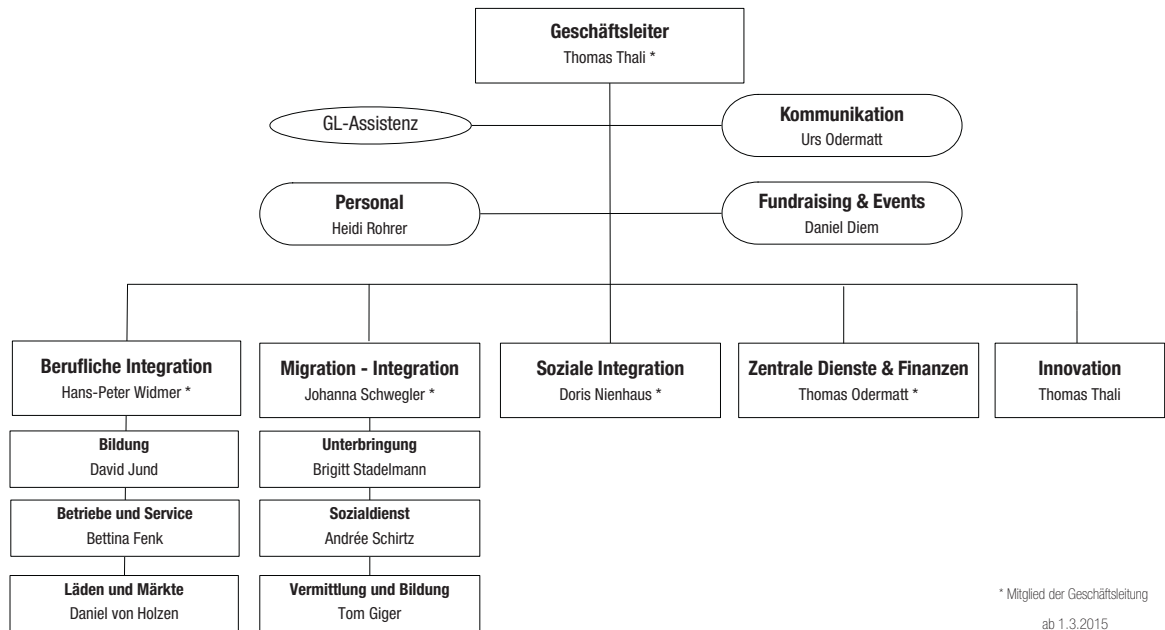
## Theatergala

Seit der Lancierung der Benefizveranstaltung 1994 wurden mehr als eine Million Franken für Not leidende Menschen eingesetzt und rund 2000 bedürftige Familien erhielten einen finanziellen Beitrag. An der diesjährigen Theatergala im Luzerner Theater wird das Stück «Sweeney Todd» aufgeführt. Auch die 22. Wohltätigkeitsveranstaltung ist ein voller Erfolg – es kommen über 60 000 Spendenfranken zusammen.

## Kündigung Flüchtlingsvertrag

Seit 1987 betreut die Caritas Luzern im Auftrag des Kantons Luzern anerkannte Flüchtlinge auf ihrem Weg der Integration. In den letzten Verhandlungen für einen neuen Vertrag ab 2017 kommt es zu keiner Einigung. Die Abgeltung des Kantons liegt so tief, dass es der Caritas nicht mehr möglich ist, diese Arbeit weiterzuführen. Der Vertrag zur Betreuung anerkannter Flüchtlinge und vorläufig aufgenommener Personen läuft deshalb auf Ende 2016 aus. Die Caritas Luzern wird sich jedoch weiterhin für die Integration auch von Migrantinnen und Migranten einsetzen.

# Organigramm 2015



# Verein und Vereinsvorstand

Unter dem Namen Caritas Luzern besteht ein gemeinnütziger Verein im Sinne von Art. 60 ff. ZGB, mit Sitz in Luzern. Die Caritas Luzern versteht sich als Teil der Diakonie der römisch-katholischen Kirche im Kanton Luzern und der Zentralschweiz und ist Teil des nationalen und internationalen Caritas-Netzes. Sie ist eine offene Organisation, in der Institutionen und Einzelpersonen, die die Ziele des Leitbildes teilen, Mitglieder sein können. Sie zählt zur Erfüllung ihres Auftrages auf das Engagement von Mitarbeitenden und Freiwilligen. (Art. 1 der Statuten)

## Vereinsvorstand

**Anton Schwingruber** Präsident seit 2013  
ehemaliger Regierungsrat Kanton Luzern

**Werner Albisser** im Vorstand seit 2011  
Vertreter Kath. Arbeitnehmerbewegung Kanton Luzern; pens. Lagerist, gelernter Bäcker-Konditor

**Thomas Bornhauser** im Vorstand seit 2005  
freies Vorstandsmitglied; lic. oec., Unternehmensberater

**Hans Burri** im Vorstand seit 2012  
Vertreter des Synodalrats der röm.-kath. Landeskirche; selbstständiger Kaufmann

**Ruedi Heim** im Vorstand seit 2004  
Vertreter der Bistumsregion; lic. theol., Bischofsvikar

**Agnes Hodel-Wyss** im Vorstand seit 2013  
Vertreterin Kant. Kath. Frauenbund; Präsidentin Kant. kath. Frauenbund

**Katharina Jost Graf** im Vorstand seit 2013  
Vertreterin der Pfarreien; Theologin

**Jürgen StremLOW** im Vorstand seit 2014  
freies Vorstandsmitglied; Leiter Institut Sozialmanagement und Sozialpolitik  
der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

# Zweck

## **Der Verein**

- nimmt soziale Nöte wahr;
- unterstützt Menschen fachgerecht in schwierigen Lebenssituationen unabhängig von Alter, Herkunft, Geschlecht und Religion;
- übernimmt im Rahmen seiner Zweckbestimmung soziale Dienste und andere Aufgaben im öffentlichen Auftrag;
- sensibilisiert die Öffentlichkeit für Notlagen und engagiert sich für Gerechtigkeit und menschenwürdige Lebensverhältnisse;
- setzt sich für gerechtere soziale und gesellschaftliche Strukturen ein.

**Die derzeit gültigen Statuten traten am 1. 1. 2014 in Kraft.**

# Dank

Wir danken herzlich für die Unterstützung:

Wir danken allen, die uns im vergangenen Jahr unterstützt haben, den Spenderinnen und Spendern und auch folgenden Geldgebern:

## **Römisch- katholische Landeskirche Luzern**

### **Kirchgemeinden**

Dekanat Zug

Kath. Kirchgemeinde und Pfarramt Baar

Kath. Kirchgemeinde Ebikon

Kath. Kirchgemeinde Hochdorf

Kath. Kirchgemeinde Horw

Kath. Kirchgemeinde Kriens

Kath. Kirchgemeinde Steinhausen

Kath. Kirchgemeinde Meggen

Kath. Kirchgemeinde und Pfarramt Sursee

Evang. Ref. Kirchgemeinde Sursee

... und alle weiteren kath. Pfarrämter und Kirchgemeinden in der Zentralschweiz die unsere Arbeit unterstützt haben.

### **Stiftungen und Institutionen**

Alfred Müller AG

Beneficentia Stiftung Brüderstiftung

Peter Friedhofen

Caritas Schweiz

Christine Kamm-Kyburz

CSS Versicherung

Dr. Kurt L. Meyer – Stiftung

Ernst Göhner Stiftung

Gemeinnützige Gesellschaft der Stadt Luzern

Georg u. Monique Diem-Schülin Stiftung

Heini Conditorei AG

Josef Müller Stiftung Muri

Kapuziner Schweizer Provinz

Kernbohr Express Service

Koch GmbH

Kinder- und Bergbauernstiftung Luzern

Kloster Baldegg

Maiores Stiftung

Rosemarie Aebi Stiftung

Scheitlin Syfrig Architekten

Schweizerische Flüchtlingshilfe

Stiftung „Perspektiven“ von Swiss Life

Stiftung Josi J. Meier

Stiftung Suyana

Stiftung Wasserturm Luzern

Vontobel-Stiftung

Willy & Margrith Friedli-Bosshard Stiftung

Kantone Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schwyz und Zug

Stadt Luzern und Zug

Zentralschweizer Gemeinden

Einzelne Geldgeber möchten nicht namentlich erwähnt werden.



# Fokussierung als Chance

Boris Bieri

arbeitet seit Dezember 2014 im Bereich Migration – Integration und ist hier in der **Administration Sozialdienst** tätig.



**«Fokussierung als Chance»: Was bedeutet für Sie diese Aussage und wo sehen Sie bei Ihrer Arbeit in und mit der Caritas Fokussierungsmöglichkeiten?**

Für mich enthält die Aussage etwas Wahres. Wenn es einen Umbruch gibt oder sich etwas verändert, dann eröffnen sich immer wieder neue Chancen. Durch den Wegfall des Asylvertrags wie auch durch die baldige Abgabe des Flüchtlingsvertrags ist Caritas Luzern gefordert. Sie muss sich folgenden Fragen stellen: «Wie fokussieren wir uns, wie richten wir uns neu aus und wie können wir noch fortschrittlicher gegenüber anderen Sozialdiensten werden?» In diesem Prozess sehe ich auch Möglichkeiten die sich ergeben. Und für mich persönlich ist es eine Chance zur Neuorientierung.

Der Abschlussevent Asyl im Dezember war ein Abschiednehmen. Es war zwar ein trauriger Tag, trotzdem habe ich ihn in guter Erinnerung. Da wir am Morgen darüber informiert wurden, dass der Flüchtlingsvertrag auf 2017 auch zum Kanton geht, hatte ich das Gefühl, im selben Boot mit den bereits Betroffenen zu sitzen. Das war tröstlich.

**Wie sind Sie damit umgegangen? Was hat Sie in dieser schwierigen Zeit gestärkt?**

Ich war im ersten Moment einfach nur verärgert. Indem ich versucht habe, eine Akzeptanz für den Entscheid zu schaffen, konnte ich mich bald wieder aufrichten und auffangen. Wir haben uns in der Kaffeepause viel ausgetauscht und verschiedene Szenarien durchgespielt. Das hat mir geholfen.

**«Veränderungen gehören zum Leben. Immer.»**

Es macht mich traurig, da diese Konstellation, wie man sie jetzt im Arbeitsalltag hat, in einem Jahr nicht mehr sein wird.

Welche Organisations-

**Das letzte Jahr war geprägt von vielen Umbrüchen: Wie haben Sie 2015 in Ihrer Arbeit bei Caritas Luzern erlebt?**

Es war mir nicht bewusst, dass mehrjährige Verträge mit dem Kanton bestehen, die auf dem Spiel stehen. Daher habe ich nie mit diesen zwei einschneidenden Umbrüchen gerechnet. Nach der Information zum Asylvertrag hatte ich das Gefühl, dass etwas wegbreicht, und ich sorgte mich, dass dies nun auch im Flüchtlingsbereich passieren wird. Bis zum Schluss hoffte ich auf einen positiven Ausgang.

kultur beim Kanton Luzern als Arbeitgeber gelebt wird weiss ich nicht, aber es sicher nicht dieselbe wie hier: warmherzig und ein über alle Bereiche hinweg offener Dialog. Die Caritas Mitarbeitenden setzen sich für ihre Klientel ein und engagieren sich sehr, was man auch darin sieht, wie sie ihre Arbeit ausüben. Hier hege ich dem Kanton gegenüber die grösste Skepsis. Ich hoffe sehr, dass man sich weiterhin die Zeit nehmen kann für das was man macht. Letztlich ist es unsere Aufgabe zu schauen, dass es den Asylsuchenden und Flüchtlingen gut

# Fokussierung als Chance

geht. Sie brauchen es mehr als wir. Wir, nur schon mit unserer Schulbildung, müssen uns weniger Sorgen machen. Es ist wichtig, auch beim Kanton das Bestmögliche herauszuholen, dies ist jedenfalls mein oberstes Gebot.

Durch das Erleben des Prozesses der Übergabe Asylvertrag sah ich, dass es Lösungen gibt und der Kanton auch wirklich gewillt ist die Mitarbeitenden zu übernehmen. Für uns, die als nächste dran sind, ist diese Erfahrung hilfreich im Loslösungsprozess. Veränderungen gehören zum Leben. Immer. Ein Umbruch ist ein Prozess und ich bin sicher, dass daraus Chancen entstehen. Diese Sichtweise hat mir geholfen, nach vorne zu schauen. Dennoch finde ich es enorm schade und es ist für mich nicht ganz nachvollziehbar, dass der Kanton Luzern so gehandelt hat.

## Was waren trotzdem Highlights?

Ein Highlight waren für mich immer die Begegnungen mit unseren Klienten. Hierzu gibt es unzählige Geschichten die etwa beim gemeinsamen Ausfüllen des Unfallformulars oder Telefongesprächen entstanden. Highlights sind auch, wenn ich Klienten etwas erklären kann und sie es danach verstehen. Auch der Kontakt mit den Dolmetschenden, die hervorragend arbeiten, ist ein weiteres Highlight. Für mich ist es wichtig, den Austausch mit Menschen zu haben und zu suchen. Zusammen etwas zu erreichen, das macht mir Freude. Deshalb schätze ich die internen «Carikatessen» sehr. Das sind gemeinsame Mittagessen, bei denen sich einerseits die Mitarbeitenden aus allen Bereichen mischen und wo man andererseits die unterschiedlichen Kultureinflüsse in den Mahlzeiten entdecken kann. Das macht aus meiner Sicht ja auch die Caritas aus – Leute von überall und unterschiedlichster Herkunft – was mich in meiner Arbeit bestärkt und trägt.

**Blick in die Zukunft: Wie sieht die Caritas Luzern in ein, zwei Jahren aus? Wie sieht Ihre Arbeit aus, hier oder anderswo?**

Für Caritas Luzern ist es wichtig neue Projekte zu kreieren, sich unabhängiger zu machen und sich zu stärken. Das wünsche ich mir und ich glaube auch, dass sie das kann. Dazu braucht es gute Projekte oder neue Geschäftsfelder. Integration ist die allgemeine Kernaufgabe der Caritas Luzern. So hat man mit den Restaurants schon ein spannendes Projekt, das man zukünftig fördern sollte. Wenn ich einfach mal ins Blaue denke, dann könnte die Caritas Luzern auch eine Sprachschule in Zusammenarbeit mit dem Dolmetschdienst aufbauen, die auf die spezifischen Bedürfnisse der Asylsuchenden oder Flüchtlinge eingeht.

Ich mache meine Arbeit gerne, sie gibt mir viel zurück und ist mir wichtig. Dass der Kanton noch kein überlegtes Konzept vorgestellt hat, wie sie den Flüchtlingsvertrag ausführen wollen, enttäuscht mich. Ich weiss noch nicht, ob es meine jetzige Tätigkeit 1 zu 1 braucht. Daher schwanke ich innerlich hin und her und weiss noch nicht genau, was meine berufliche Zukunft bringt. Es ist jetzt nun mal wie es ist und ich warte einfach ab, was sich im sozialen Kuchen für Möglichkeiten eröffnen. Es ist noch alles offen. Bis dahin gebe ich mein Bestes.

Seitenverweis

<http://wp.caritas-luzern-jb.ch/kennzahlen/migration-integration/>

# Fokussierung als Chance

## Brigitt Stadelmann

war von Dezember 2012 bis Dezember 2015 als **Leiterin Unterbringung** im Bereich Migration – Integration tätig. Von Januar 2016 bis Mai 2016 war sie **stellvertretende Bereichsleiterin im Bereich Migration – Integration**.



### **Haben Sie während des Umbruchs eine Auswirkung in Ihrer Tätigkeit festgestellt?**

Die Zuweisungszahlen schwankten stark und stiegen Ende Sommer an, dies erhöhte den Übergabedruck. Wir mussten der Dienststelle Soziales und Gesundheit (DISG) immer wieder kommunizieren: «Es geht fast nicht mehr», und gemeinsam nach Lösungen suchen. In Zusammenarbeit mit der DISG wurden neue Unterkünfte eröffnet. Es war unglaublich, wie die Mitarbeitenden immer wieder neue Plätze in den Zentren hervorzauberten, neue Wohnungen akquirierten und Personen umquartierten. So hatten wir gegen Ende Jahr 500 Wohnungen im Kanton gemietet und darin rund 2100 Personen untergebracht. In den Zentren und Unterkünften wohnten rund 1150 Personen.

**«Humor hilft schwierige Situationen zu überwinden»**

### **«Fokussierung als Chance»: Was bedeutet für Sie diese Aussage und wo sehen Sie bei Ihrer Arbeit in und mit der Caritas Fokussierungsmöglichkeiten?**

Ich wusste, dass wir am Entscheid zum Asylauftrag nichts mehr ändern können. Also fokussierte ich mich nicht auf diesen Entscheid, sondern darauf, wie wir damit umgehen können. Dies bedeutete einerseits geschäftlich bis Ende Jahr den Auftrag zu halten und andererseits persönlich auf meine eigenen Energien zu fokussieren. Das Ganze als Chan-

ce zu sehen fällt mir schwer. Vielleicht sehe ich erst im Nachhinein die Chance, durch die Erfahrung gestärkt an Neues gehen zu können.

### **Das letzte Jahr war geprägt von vielen Umbrüchen: Wie haben Sie 2015 in Ihrer Arbeit bei Caritas Luzern erlebt?**

Ich habe in dieser Zeit immer versucht meine berufliche Tätigkeit und Privates zu trennen. Das war nicht immer einfach. In der Übergabe habe ich mich hauptsächlich darauf konzentriert, dass die Zusammenarbeit mit der DISG bis zuletzt funktioniert. Mir war es ein Anliegen, dass wir bis zum Schluss gut miteinander arbeiten. Die Caritas Luzern soll ein zuverlässiger Partner für die DISG sein, damals und in Zukunft. Ich versuchte, persönliche Spannungen,

Frust und alle weiteren Emotionen auszublenden und auf eine gute Übergabe hinzuarbeiten. Der gesamte Asylbereich musste und muss weiterhin funktionieren. Unsere Klientel kann ja nichts für die Situation, sie darf nicht leiden. Sicherlich war auch eine Portion Eigennutz mit dabei, weil ich ja noch nicht wusste, wie mein beruflicher Weg weitergeht. Mir war stets wichtig, dass ich allen Beteiligten, Caritas oder Kanton auch auf meinem zukünftigen Weg gut begegnen kann.

### **Wie sind Sie damit umgegangen? Was hat Sie in dieser schwierigen Zeit gestärkt?**

Hier sind vor allem drei Punkte hervorzuheben. In meiner Familie konnte ich im letzten Jahr immer

# Fokussierung als Chance

wieder aufladen. Auch ermöglichte mir Caritas ein Coaching, um mir in dieser Umbruchsituation den Rücken zu stärken. Beides hat mir geholfen, anderes in den Blick zu nehmen und Distanz zu gewinnen. Im Team hat uns vor allem eine gute Prise Humor geholfen schwierige Situationen zu umschiffen. Die Zusammenarbeit und der Kontakt zu den Mitarbeitenden der Wohnungsverwaltung und den Zentren stärkten mich sehr, wir waren alle gleich betroffen. Insbesondere unter den Leitungspersonen brauchten wir einen starken Austausch und pflegten eine grosse Offenheit. Dies stärkte uns gegenseitig und half den Leitungspersonen, ihre Teams durch die turbulente See zu steuern. Die Mitarbeitenden aus den anderen Bereichen und Abteilungen haben zwar oft mitgedacht und unterstützt, wo es ging, doch es ist eine andere Betroffenheit da, wenn du weisst, dass deine Stelle nächstes Jahr so nicht mehr existiert oder du einen neuen Arbeitgeber hast. Hier ging die direkte Betroffenheit auch über die Abteilungen hinaus.

Wenn Spannungen oder negative Gefühle auftauchten, versuchte ich diese anzusprechen. Dabei stellte ich die Sache in den Vordergrund und schaute, dass es zusammen vorwärts geht.

## **Was nehmen Sie aus der Umbruchsituation mit?**

Die Mitarbeitenden, die nun durch die Übergabe des Flüchtlingsvertrags als zweite Gruppe betroffen sind, können von meinen Erfahrungen vom letzten Jahr profitieren. So habe ich zum Beispiel in einem Workshop von meinen Erfahrungen im Jahr 2015 berichtet und illustriert, wie wir dies gemeinsam im Team angegangen sind. Ich konnte aufzeigen, dass es in solch einer Situation normal ist, dass man auch für sich und nicht nur fürs Geschäft schaut, dass dieser Spagat zwischen privat und Job schwierig ist, der Austausch im Team aber positiv unterstützend sein kann. Teilnehmende haben mir zurückgemeldet, dass ihnen meine Schilderungen Eindruck gemacht hätten und sie in ihrem weiteren Prozess unterstützten. Dies bestärkt mich in meiner jetzigen Rolle als stellvertretende Bereichsleiterin MI, in der ich nun die Übergabe des Flüchtlingsver-

trags aufgrund meiner Erfahrungen als Leiterin Unterbringung aufgleisen kann. Auch Caritas Luzern profitiert bei den Übergabethemen von ihren Erfahrungen aus dem Prozess der Übergabe Asylvertrag vom letzten Jahr.

## **Was waren trotzdem Highlights?**

Ende Jahr wurde ich von jedem Unterbringungsteam eingeladen, an ihrem persönlichen Abschiedsevening teilzunehmen. Das habe ich sehr geschätzt. Auch haben mir die Führungspersonen der Zentren nach der letzten DISG-Sitzung ein Überraschungsgeschenk übergeben. Dies hat mich sehr gerührt. Ein grosses Highlight kommt dieses Jahr. Bald starte ich in meinem neuen Job. Ich darf den Aufbau und die Leitung der Asylschulen für Kinder im Kanton Luzern übernehmen, darauf freue ich mich sehr.

## **Blick in die Zukunft: Wie sieht die Caritas Luzern in ein, zwei Jahren aus? Wie sieht Ihre Arbeit aus, hier oder anderswo?**

Caritas Luzern wird sicher kleiner sein. Ich hoffe, dass sie sich wieder ein prägendes Profil geben kann und sich eine interessante Identität schafft.

Für mich wünsche ich mir, dass ich wieder in einem Team bin, das gut zusammenarbeitet und wertschätzend miteinander umgeht und das gemeinsam eine sinnvolle Aufgabe für Menschen übernehmen darf. Zum Glück weiss ich aus Erfahrung, dass ich mich immer gut in verschiedensten Gruppen von Menschen zurechtfinde.

Seitenverweis

<http://wp.caritas-luzern-jb.ch/kennzahlen/migration-integration/>

# Fokussierung als Chance

Rahel Fellmann

ist seit April 2015 im Bereich Soziale Integration in der **Bereichsadministration** tätig und hier vor allem für die Kursadministration zuständig.



**«Fokussierung als Chance»: Was bedeutet für Sie diese Aussage und wo sehen Sie bei Ihrer Arbeit in und mit der Caritas Fokussierungsmöglichkeiten?**

Fokus heisst: Nach vorne blicken, sich auf etwas konzentrieren und ein Ziel zu setzen. Die Sicherheit, dass man weiss, dass man dieses Ziel erreicht, egal wie. Es ist wichtig nicht zurückzuschauen, sondern das Ziel im Auge zu behalten. Fokus braucht ein Ziel. Ohne Ziel kann kein Fokus gesetzt werden.

Für Caritas Luzern wie auch die Mitarbeitenden bieten sich nun neue Möglichkeiten. Es können neue Ideen entstehen. Obwohl sie insgesamt erstmals kleiner wird, könnte sich der Bereich Soziale Integration (SI) vergrössern. Hier sehe ich vor al-

der anderen Seite sehe, dass so viele Mitarbeitende gehen müssen. Leid und Freude liegen nahe beieinander. Falls unser Bereich grösser wird, ergibt sich vielleicht auch eine Chance für mich. Es könnte noch mehr spannende Aufgaben geben, die ich angehen könnte.

**Das letzte Jahr war geprägt von vielen Umbrüchen: Wie haben Sie 2015 in Ihrer Arbeit bei Caritas Luzern erlebt?**

Anfang April bin ich bei Caritas Luzern gestartet. Kurz darauf wurde den Mitarbeitenden mitgeteilt, dass der Asylauftrag ab 2016 beim Kanton sein wird. Ich fühlte mich schlecht. Während ich als neue Mitarbeiterin beginne, erfahren andere gerade, dass ihre Zeit bei Caritas endet. Gleichzeitig war im ganzen Haus eine seltsame Stimmung. Ich war in einem inneren Zwiespalt. Einerseits ging mir das ganze sehr nahe und andererseits freute ich mich auf meine neue Tätigkeit.

**«Fokus heisst das Ziel im Auge zu behalten.»**

lem Chancen in der Begleitung in der letzten Lebensphase (BiLL). Unser Ziel könnte der Ausbau von SI sein mit mehr Mitarbeitenden, neue Abteilungen und Projekten. Ich bin überzeugt, dass die Mitarbeitenden ganz viele Ideen liefern können. In BiLL fände ich z.B. die Idee einer starken Zusammenarbeit mit der Freiwilligenarbeit toll. Aktuell fehlen hier zwar die Ressourcen, doch wer weiss, was kommt. Dies wäre eine super Sache. Jetzt über Chancen zu reden finde ich sehr schwierig, da ich auf der einen Seite weiss, dass ich bleiben kann und auf

Für mich wusste ich, es geht weiter. Von September bis Dezember hatten wir in der Freiwilligenarbeit viel zu tun, es gab einen regelrechten Boom. Es war zwar eine anstrengende Zeit, doch die Beschäftigung half mir, mich abzulenken. In dieser Zeit war es schwierig, daheim abzuschalten. Auch in der Freizeit beschäftigten mich die aktuellen Arbeitsthemen. Zum Glück konnte ich daheim offen darüber sprechen. Dass die Themen in meinem Freundeschaftskreis andere waren, half mir abzuschalten.

# Fokussierung als Chance

## **Wie sind Sie damit umgegangen? Was hat Sie in dieser schwierigen Zeit gestärkt?**

Der Austausch untereinander hat mir sehr geholfen. Auch dass uns die Geschäftsleitung immer auf dem Laufenden hielt, war toll. Ich wusste, dass etwas im Hintergrund läuft und ich sobald wie möglich wieder auf den aktuellen Stand gebracht werde. Ich hatte das Gefühl, dass wir alle an einem Strang gezogen. Ich wusste, dass sie schwierige Entscheidungen zu treffen hatte und immer auch versuchte dies mit Blick auf unser Wohlgefühl zu tun. Sie wollte für die ganze Caritas nur Gutes und nichts Schlechtes. Das hat mir geholfen positiv zu denken. Ich bin mir sicher, dass aus all dem Schlechten etwas Gutes entstehen wird. Es ist ein Miteinander und kein Gegeneinander. In den Teamsitzungen hatten wir Raum, um über Belastendes zu sprechen. Wir schauten zueinander und sprachen es an, wenn wir merkten, dass es jemandem nicht so gut geht. Darüber war ich sehr froh.

Als Mitte Dezember die Information über den Ausgang des Flüchtlingsvertrags stattfand, war ich in den Ferien. Mein Vater, der auch bei der Caritas Luzern arbeitet, hat mich darauf aufmerksam gemacht. Als ich es hörte, wurde ich traurig. Es war unfassbar. Ich habe nicht damit gerechnet und war geschockt. Es war einfach wieder unschlagbar. Ich kam aus den Ferien zurück, und es war mal wieder eine ganz andere Ausgangslage. Die Stimmung im Haus war gedrückt.

Hier bei der Caritas wird einem nie langweilig. Es passiert immer wieder irgendetwas – es ist ein stetiges Auf und Ab. In meinem ersten Arbeitsjahr ist so viel geschehen, das wird wohl auch nicht an jedem Arbeitsort so sein.

## **Was waren trotzdem Highlights?**

An meinem ersten Arbeitstag, gerade einen Tag nach meinem Geburtstag, erhielt ich einen wunderschönen Blumenstraus, Schokolade und eine liebe Karte. Das war mein erstes Caritas-Highlight. Weitere Highlights sind die all die vielfältigen Mitarbeitenden und dass mir an der Arbeit nie langweilig

ist. Jeder Tag ist anders. Auch das Personalfest war super. Nicht zu vergessen die Möglichkeit im Sommer in der Ufschöttli gemeinsam Zmittag zu essen. Auch das Grossraumbüro gefällt mir – wenn ich mal alleine bin, dann fühle ich mich fast ein bisschen einsam.

## **Blick in die Zukunft: Wie sieht die Caritas Luzern in ein, zwei Jahren aus? Wie sieht Ihre Arbeit aus, hier oder anderswo?**

Caritas Luzern wird noch die selbe Grösse haben, wie nach dem erfolgten Abbau durch die Übergabe des Flüchtlingsvertrags. Doch sie schmiedet ganz viele Pläne und verfolgt diese, damit sie wieder gross wird. Dies braucht eben Zeit. Natürlich wird es eine neue Struktur geben und Caritas Luzern wird sich wieder ganz anders darstellen. Sicherlich wird sie sich auch anderweitig fokussieren. Und die Freiwilligenarbeit wird neu aufgestellt sein. Auch die Begleitung in der letzten Lebensphase wird ausgeweitet. Alles wird anders sein. Ich bin mir sicher, dass Caritas Luzern in ein paar Jahren wieder eine Aufgabe im Asyl- und Flüchtlingsbereich hat. Dies nicht weil sie diese gesucht hat, sondern weil es von aussen an sie herangetragen wird. Allein in diesem ersten Jahr habe ich gemerkt, wie schnell und gewaltig sich so eine Organisation verändern kann, daher freue ich mich bereits in 2 Jahren meine heutigen Vorstellungen zu lesen und zu vergleichen.

## **Was wünschen Sie der Caritas Luzern, was wünscht Sie Ihnen?**

Ich wünsche der Caritas Luzern, dass sie sich nie entmutigen lässt. Sie soll immer an einem Strang ziehen, nach Vorne blicken und nie vergessen was für eine tolle Arbeit geleistet wird.

Mit einem Augenzwinkern würde ich jetzt sagen, mehr Lohn. Doch Spass beiseite, sie würde mir wünschen, dass ich immer Freude an meiner Tätigkeit habe.

Seitenverweis

<http://wp.caritas-luzern-jb.ch/kennzahlen/soziale-integration/>

# Fokussierung als Chance

Thomas Thali

ist seit 2009 **Geschäftsleiter** der Caritas Luzern.



**Das letzte Jahr war von vielen Umbrüchen geprägt. Welches waren die einschneidendsten und wie haben sie sich auf die Institution Caritas ausgewirkt?**

Vor Ostern hat uns der Regierungsrat an einer Sitzung informiert, dass die Asylbetreuung ab 2016 vom Kanton übernommen wird. Davon wurden wir komplett überrascht. Wir sind davon ausgegangen, dass der Auftrag neu ausgeschrieben wird und rechneten fest mit einem Teilerfolg in der Ausschreibung. Dass dem nicht so war, hat die Geschäftsleitung und den Vorstand extrem vor den Kopf gestossen. Uns war natürlich bewusst, dass dies gravierende Auswirkungen auf die Angebote, die Strukturen und die Mitarbeitenden der Caritas haben wird. Ebenso einschneidend war dann auch

die Identität der Caritas auch gegen aussen entscheidend geprägt und das fällt in Zukunft weg. Sehr schwierig ist auch der damit einhergehende Stellenabbau: Ende 2015 hatte die Caritas 370 Festangestellte, Anfang 2017 werden es noch ca. 140 Mitarbeitende sein.

**Wie sind Sie als Geschäftsleiter mit der schwierigen Situation umgegangen?**

Ein paar Tage nach dem Paukenschlag haben wir bei einem Treffen mit Vorstand, Präsident und der Geschäftsleitung eine kurzfristige Situationsanalyse gemacht: Wo stehen wir jetzt, wie können wir uns neu ausrichten und wie machen wir das Beste daraus? Dabei entschieden wir uns für das Motto: Die Caritas schaut nicht zurück, sondern vorwärts!

**«Fokussierung ist eine Chance.»**

Als Non-Profit-Organisation sind wir grundsätzlich immer Schwankungen ausgesetzt, die Bedürfnisse und Ausgangslagen ändern sich ständig und darauf reagieren wir. Auch

unser Entscheid im Dezember 2015, den Vertrag Sozialdienst für Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene 2017-2020 nicht zu unterschreiben. Das betriebswirtschaftliche Risiko wäre zu gross gewesen und wir sahen schlicht keine Möglichkeit, diesen Bereich zu den vom Kanton Luzern vorgeschlagenen Konditionen weiterhin zu betreuen, ohne unsere Grundwerte über Bord zu werfen. Diese beiden Umbrüche prägten das letzte Jahr extrem und die Auswirkungen werden uns auch noch weiter beschäftigen: Der Asylbereich hat die Wahr-

wenn die Konsequenzen auf die gesamte Organisation diesmal um ein Vielfaches grösser sind als bei anderen strukturellen Änderungen, sind wir bei diesem Grundsatz geblieben: Die Caritas Luzern ist und bleibt eine wichtige Institution, die sich für Menschen einsetzt und dort hilft, wo es nötig ist.

**Welches waren für Sie als Geschäftsleiter die grössten Herausforderungen?**

Der Stellenabbau hat mich sehr beschäftigt und auch emotional mitgenommen. Wir haben versucht,

# Fokussierung als Chance

so sorgfältig wie möglich damit umzugehen und ich hoffe sehr und bin zuversichtlich, dass dies von den Betroffenen auch so wahrgenommen wurde. Als Geschäftsleiter übernehme ich Verantwortung für die gesamte Organisation und die Mitarbeitenden haben darin natürlich einen hohen Stellenwert. Auch darum war es innerhalb dieser Umwälzung wichtig, auf einer sachlichen und fachlichen Ebene zu bleiben, statt sich frustriert aus dem Asylbereich zurück zu ziehen und zu denken «Jetzt kann der Kanton selber schauen, wie er damit klar kommt». Wir bemühten uns, für möglichst viele Mitarbeitende aus dem Asylbereich eine gute Anschlusslösung zu finden und kooperierten dabei sehr eng mit dem Kanton. Das wurde geschätzt und glücklicherweise konnten tatsächlich viele Caritas-Mitarbeitende zum Kanton wechseln, was allen zugutekommt: Die ehemaligen Caritas-Leute bringen viel Wissen mit und unser Geist wird im Betreuungsbereich sicher die nächste Zeit noch spürbar sein. Ob das mittelfristig so bleibt, wird sich zeigen.

## **Was hat Sie in dieser schwierigen Zeit gestärkt?**

Unabhängig von den Umbrüchen haben wir intern bereits 2014 die künftigen Strategien der Caritas diskutiert und analysiert, so wie wir das alle fünf Jahre machen. Dabei tarierten wir neue Entwicklungsfelder und Perspektiven für die Zukunft aus. Dieser Prozess wurde durch die neue Situation zwar unterbrochen, aber jetzt wieder aufgenommen. Dass wir uns bereits vorher intensiv mit Strukturen und Ausrichtung auseinandergesetzt haben, war hilfreich und es freut mich, dass der Vorstand vor kurzem die neue Strategie abgesehnet hat. Sehr beeindruckt haben mich 2015 immer wieder die Mitarbeitenden: Obschon alle unter der Unsicherheit gelitten haben, zog das Personal in dieser schwierigen Zeit immer am gleichen Strick. Das ist alles andere als selbstverständlich und zeigt, wie sehr sich unsere Leute mit der Caritas identifizieren.

## **Was bedeutet für Sie die Aussage «Fokussierung als Chance» und wo sehen Sie in der Zukunft bei der Caritas Fokussierungsmöglichkeiten?**

Der Caritas geht es nicht darum, eine möglichst grosse Organisation mit möglichst vielen Mitarbeitenden zu sein. Wir helfen dort, wo wir gebraucht werden und fokussieren unsere Angebote und Dienstleistungen entsprechend. Dazu braucht es Flexibilität und das liegt in der Natur von Non-Profit-Organisationen. Änderungen, wie sie die Caritas Luzern im letzten Jahr erfahren hat, sind auch immer eine Chance. Daraus entstehen wieder neue Möglichkeiten und unerwartete Perspektiven. Indem wir uns auf unsere Grundwerte fokussieren, schaffen wir uns auch in Zukunft Vertrauen und ich bin sicher, dass sich das positiv auswirken wird. Die soziale Entwicklung in der Schweiz ist leider nicht positiv. Hier kann und wird die Caritas ansetzen und auch in Zukunft dort Hilfe leisten, wo sie gebraucht wird.

## **Wie erlebten Sie als Geschäftsleiter dieses Jahr und wie schauen Sie in die Zukunft?**

Grundsätzlich hat mich diese Zeit als Leitungsperson enorm gefordert. Es gab viele schwierige und intensive Herausforderungen. Ich fokussierte mich darauf, etwas Positives aus der unerwarteten Ausgangslage zu machen und den Karren gemeinsam mit anderen auf einen möglichst guten Weg zu ziehen. Grundsätzlich gestalte ich gerne Veränderungen mit, auch wenn das nicht immer einfach ist. Das 2015 war energetisch jedoch sehr intensiv und sowohl persönlich wie als Geschäftsleiter bin ich froh, dass die Zeiten bei der Caritas nicht immer so turbulent sind.



# Fokussierung als Chance

Tamara Riehemann

arbeitet seit 2010 bei der Caritas Luzern und leitet seit Anfang 2016 die Abteilung **Fundraising**.



**Das letzte Jahr war von vielen Umbrüchen geprägt. Wie hat sich das 2015 in Ihrem Bereich ausgewirkt und was bedeutete es für Sie?**

Ich war überrascht, als wir von der Übernahme des Asylvertrages durch den Kanton erfuhren. Es war klar, dass dies gravierende Auswirkungen auf die Caritas Luzern haben wird. Prägend im letzten Jahr war im Bereich Fundraising dann vor allem der Stellenabbau, der aufgrund der Umbrüche vorgenommen werden musste: Heute arbeiten wir noch mit 145% Stellenprozenten, im Jahr zuvor waren es fast doppelt so viele. Dieser Abbau wirkt sich natürlich aus und führte zu viel Unsicherheit: Wie kann die mehr oder weniger gleiche Arbeit mit weniger Leuten weitergeführt werden? Schaffen wir das überhaupt, was kommt noch? Dazu kam, dass es mich

tigt die Menschen sehr. Das hat man gemerkt, es wirkte sich bei uns konkret auf die Spenden aus: Diese lagen 2015 mit über 2 Millionen auf einem sehr hohen Niveau. Ein Aufsteller waren auch die vielen kleinen Spenden, die bei uns eingegangen sind: Schulklassen und Vereine haben auf eigenen Faust mit Aktionen Geld gesammelt und für unsere Integrationsprojekte gespendet. Diese Engagements zeigen, dass die Leute gerade auch im Migrationsbereich helfen wollen und auf die Thematik sensibilisiert sind. Diese Solidarität zu spüren ist schön.

**«Fokussierung als Chance»: Was bedeutet für Sie diese Aussage und wo sehen Sie bei Ihrer Arbeit in und mit der Caritas Fokussierungsmöglichkeiten?**

**«Im Fokus stehen Menschen die unsere Hilfe brauchen.»**

Eine Fokussierung ist im Bereich Fundraising und für unsere Spenderinnen und Spender grundsätzlich sehr zentral: Die Leute wollen wissen, wo und

auch emotional belastet hat. Dass Arbeitskollegen und -kolleginnen um ihre Jobs bangten, hat mich sehr beschäftigt. Gleichzeitig wurden 2015 wegen der steigenden Zahl von Asylsuchenden die Strukturen ausgebaut. Wir standen also an verschiedenen Fronten extrem unter Druck, das war alles andere als einfach.

**Was hat Sie in dieser Zeit gestärkt, welches waren die Herausforderungen?**

Die aktuelle Flüchtlings- und Asylsituation beschäf-

für was ihre Gelder eingesetzt werden. Je präziser das seitens der Caritas Luzern dargelegt werden kann, umso besser. Wen unterstützen wir mit unseren Projekten und Angeboten, was erreichen wir damit und wie transportieren wir den Inhalt möglichst genau? Durch diese Fokussierung können wir sehr gezielt auf mögliche Geldgeber zugehen, die sich für eine Zusammenarbeit oder Unterstützung interessieren. Zwar fällt künftig der gesamte Asyl- und Flüchtlingsbereich weg, doch umso mehr gilt für die Caritas Luzern: Im Fokus stehen Menschen

# Fokussierung als Chance

mit und ohne Migrationshintergrund, die unsere Hilfe brauchen. Darauf fokussieren wir uns auch beim Fundraising.

## **Wie schauen Sie in die Zukunft bezüglich Ihrer Arbeit und der Caritas allgemein?**

Das Gesicht an unserem Standort wird sich durch den Wegfall des Asyl- und Flüchtlingsbereichs auch sichtbar verändern: An der Brünigstrasse gehen täglich Hunderte von Menschen mit unterschiedlichster Herkunft und Sprache ein und aus – das wird künftig wegfallen. Von der Ausrichtung her wird sich die Caritas mittelfristig neue Strukturen geben und entsprechend Projekte aufgleisen. Das öffnet im Bereich Fundraising neue Felder und wird bestimmt eine Herausforderung sein.

## **Was wünschen Sie der Caritas und sich als Mitarbeitende?**

Im 2015 war die Institution stark mit sich selber beschäftigt, das hat sich nicht nur in meinem Bereich spürbar ausgewirkt. Wie erwähnt, war es ein unruhiges Jahr mit vielen Unsicherheiten. Bei der Caritas Luzern stehen die Menschen im Zentrum. Es ist wichtig, dass dies auch intern so ist und die Mitarbeitenden als tragender Bestandteil der Organisation wertgeschätzt werden. Ich hoffe, dass es jetzt zu einer Beruhigung kommt und wir einen guten Umgang mit der neuen Ausgangslage finden werden.

# Fokussierung als Chance

Titus Alpiger

ist seit 2003 bei der Caritas und leitet zusammen mit Markus Flüeler den Bereich **Arbeit + Umwelt**.



**2015 war für die Caritas Luzern von vielen Umbrüchen geprägt. Wie hat sich das im Bereich Arbeit + Umwelt ausgewirkt?**

Im Vergleich zu anderen Bereichen hat uns das nicht extrem belastet, weil es uns nur indirekt betrifft. In den zwei Gruppen bei «Arbeit und Umwelt» à je rund 15 Klienten hatten wir bisher ab und zu zwar auch Asylbewerbende oder Flüchtlinge, aber nur wenn genügend Platz vorhanden war. Dass dies in Zukunft nicht mehr so ist, fällt nicht gross ins Gewicht, da unser Programm durch die RAV-Zuweisungen tendenziell voll ist. Wenige Flüchtlinge werden weiterhin von der SAH zugewiesen werden. Sorgen bereitete uns hingegen, dass wir durch die Umstrukturierung den Auftrag zur Umgebungspflege der Asylzentren im Kanton verloren haben. Das

**«Fokussierung aufs Wesentliche - neuen Ideen und Möglichkeiten Raum geben.»**

hat uns viele spannende Arbeitsstunden für die Teilnehmenden gesichert, die jetzt wegfallen und das Auftragsvolumen in der Höhe von etwa 30'000 Franken ist für uns natürlich auch ein recht wesentlicher Verlust. Da in unserem Business die Auftragslage jedoch grundsätzlich mal besser und mal schlechter ist, sind wir allerdings mit Schwankungen recht vertraut und zuversichtlich, dass wir das mit neuen Aufträgen wieder wettmachen können.

**Was waren für Sie 2015 die Highlights und Herausforderungen?**

Im Wissen darum, dass wir den erwähnten Auftrag zur Umgebungspflege der Asylzentren verlieren werden, haben wir nach Alternativen gesucht. Dazu gehört auch, dass wir letztes Jahr die Dienstleistungen im Bereich Brennholz auszubauen begannen. Hier zeichnen sich bereits jetzt erste Erfolge ab und das freut uns natürlich sehr: Wir konnten den Verkauf von Brennholz auf 240 Ster steigern, das ist der bisherige Rekord! Sehr gefragt sind momentan zudem die Konstruktion von Insektenhotels und das Spiel «Kubb», die wir beide im Auftrag herstellen. Wichtig und fruchtbar sind die Zusammenarbeiten mit Organisationen und Institutionen wie dem Staatsforstbetrieb, der Pro Natura und verschiedenen Gemeinden.

Das führt immer wieder zu schönen Aufträgen, bei denen unsere Teilnehmenden ihre Erfahrungen als (Hilfs-)Handwerker teils auch selbständig ein-

bringen können und entsprechend motiviert sind. Dass bei «Arbeit und Umwelt» so konkret Hand angelegt werden kann, wird extrem geschätzt und tendenziell sind unsere Teilnehmenden sehr motiviert im Einsatz.

**«Fokussierung als Chance»: Was bedeutet diese Aussage für Sie und wo wenden Sie das bei Ihrer Arbeit an?**

Generell sind unsere Arbeitsaufträge sehr konkret: Ob im Freien einen Waldweg ausbessern oder in

# Fokussierung als Chance

einer Liegenschaft Platten legen – es geht darum, handfeste Aufträge korrekt und sorgfältig auszuführen. Das bedingt per se schon eine Fokussierung aufs Wesentliche. Die Fokussierung auf das Wachstum in der Brennholzverarbeitung und dem –verkauf, kann eine Chance für die Zukunft sein. Im organisatorischen Bereich ist unsere Kernaufgabe, dass wir immer genügend Arbeit für die rund dreissig Teilnehmenden haben. Damit dies gelingt, braucht es eine gute Vernetzung mit Gemeinden, Institutionen und auch privaten Auftraggebern. Darauf fokussieren wir uns. Für unsere Dienstleistungen können wir nicht wie Firmen in der Privatwirtschaft Werbung machen, darum ist es umso wichtiger, dass die Mund-zu-Mund-Propaganda gut funktioniert. Dass dies auch letztes Jahr wieder so war zeigt, dass wir einen guten Job machen und die Auftraggeber zufrieden mit der Caritas sind.

## **Wie schauen Sie in die Zukunft bezüglich Ihrer Arbeit und der Caritas allgemein?**

In den rund dreizehn Jahren, die ich bei der Caritas bin, hat sich immer wieder viel bewegt. Ich denke, dass dies auch in Zukunft so bleibt und sich wieder neue Projekte und Felder auftun. Eine Non-Profit-Organisation ist gewohnt, dass sie flexibel sein muss. Das ist auch in meinem Bereich «Arbeit und Umwelt» eine Stärke: Fällt ein Auftrag weg, suchen wir nach neuen Ideen und Möglichkeiten, um ihn zu kompensieren. Ich bin zuversichtlich, dass die Caritas Luzern diese Herausforderungen auch in Zukunft erfolgreich meistern wird.

Seitenverweis

<http://wp.caritas-luzern-jb.ch/kennzahlen/berufliche-integration/>

# Fokussierung als Chance

Margret Fücksle

arbeitet seit Januar 2015 im Bereich Soziale Integration als Kursleiterin **Begleitung in der letzten Lebensphase (BiL)**.



**«Fokussierung als Chance»: Was bedeutet für Sie diese Aussage und wo sehen Sie bei Ihrer Arbeit in und mit der Caritas Fokussierungsmöglichkeiten?**

In meinem Leben habe ich mir wichtige Aspekte des Lebens immer wieder aus verschiedenen Blickwinkeln angeschaut. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass dies mein Leben bereichert, mich inspiriert und bewegt. So erlebe ich mein Leben als vielfältig und in ständigem Prozess. Ein ganz praktisches Beispiel dafür ist: Im Zen-Hospiz in San Francisco gilt als erste Regel in der Sterbebegleitung: «Heisse alles willkommen, weise nichts zurück.» Das heisst nicht, dass ich alles mögen muss. Aber ich gehe mit allem in Kontakt. Jahrelang habe ich mir am Eingang des Hospizes, wo ich damals arbeitete, diesen Satz

ich nun eine neue Körperarbeit, in der ich mit mir über körperliche Empfindungen in Kontakt gehe. Aus diesen können sich Anspannungen, Schmerz und vieles mehr verändern, Blockaden lösen sich auf. Mein altes Muster von «nicht-wahrhaben-wollen», von Übergehen hat sich damit aufgelöst. Ich kann mich frei entscheiden, wie tief ich mich auf den verschiedenen Ebenen berühren lasse. Das schafft eine grosse Kraft.

Ich erlebe das Fokussieren als grosse Entwicklungsmöglichkeit in meinem Leben. Fokussierung heisst für mich, etwas Raum geben – das heisst einen weiten Blick auf ein Thema haben- und gleichzeitig bewusst in die Tiefe zu gehen wie in eine kegelförmige Spirale. Von dem tiefsten Punkt der

Spirale kommt es dann zur Gegenbewegung des kraftvollen Nach-Aussen-gehen.

**«Heisse alles willkommen, weise nichts zurück.»**

gesagt, um mir bewusst zu machen: «Was auch immer ich heute in der Arbeit begegne, Schmerzen, Sterben, Wut, Glück ... ich stelle mich allem und bin ganz da.» Dies war für mich eine grosse Hilfe, in tiefen Kontakt mit Menschen zu gehen. Später merkte ich, dass diese Regel nicht nur für meine Arbeit gilt. Ich übernahm diesen Fokus für meinen Alltag. Alles willkommen zu heissen, nichts zurückzuweisen in meiner Familie, meinem Verhalten etc. war eine spannende Erfahrung und liess mich mich selbst tiefer entdecken. Seit einigen Jahren mache

**Wo sehen Sie Potential bei der Caritas Luzern allgemein?**

In Bezug auf die Caritas Luzern sehe ich es als wichtig an, dass sich die verschiedenen Bereiche zunächst auf sich fokussieren und schauen, was für eigene Entwicklungsmöglichkeiten sie für sich sehen. Neue, noch nicht erwogene Möglichkeiten können nur bei Fokussierung entdeckt werden. Gerade im Trauern um das Verlorene dürfen wir nicht in der Haltung versacken: «Das haben wir immer schon so gemacht.» Die Caritas Luzern sollte all

# Fokussierung als Chance

den Ideen von Mitarbeitenden sehr offen Raum geben und sie überdenken, um sich (neu) entfalten zu können. Es dürfen meines Erachtens auch «verrückte Ideen» sein, denn die Arbeitsrealität lässt diese sowieso wieder auf eine kleinere Dimension zusammenschrumpfen. Ich glaube an die Kraft solcher «Hirngespinnste». Sie können neue, hilfreiche Ansätze zur Weiterentwicklung beinhalten. Wie Kinder, die im Spiel fokussiert sein können und gleichzeitig die ganze Welt haben. Sie begegnen vielem unvoreingenommen und haben darin eine grosse Kraft.

Im Bereich Begleitung in der letzten Lebensphase (BiL) sehe ich viele Entwicklungsmöglichkeiten. Die ganze Thematik bietet noch Ausbaupotential in der ganzen Schweiz. Hier könnte Caritas Luzern eine Vorreiterrolle einnehmen. Bei der Förderung der Einsatzleitungen der verschiedenen Sterbebegleitgruppen, die für diese Koordinationsarbeit keine Fortbildung haben, gibt es noch viele Möglichkeiten der Unterstützung. Gerne würde ich auch in den einzelnen Begleitgruppen mehr anbieten, so dass z.B. wir von BiL zu Fallbesprechungen dazu geholt werden, wenn schwierige Problematiken auftauchen. Manchmal ist in schwierigen Situationen der erfahrene Blick von aussen wichtig. Auf diese Weise können Team wie Einsatzleitungen dazulernen. Das direkte Lernen durch gemeinsam durchlebte Prozesse ist oft viel tiefer gehend als fachliche Fortbildungstage. Diese Form der Arbeit liebe ich. So könnten sich manche Gruppenstrukturen auch weiterentwickeln. Meine Erfahrungen habe ich in Deutschland gemacht, daher vergleiche ich die Arbeit mit den Angeboten dort. Es überrascht mich, dass hier in der Schweiz Begleitgruppen fast nur Nachtwachen anbieten. Meines Erachtens wäre eine 1-zu-1 Begleitung eines Sterbenden untertags als anderes Model sehr überdenkenswert. Es ist ein völlig anderes, intensiveres Begegnen und Begleiten, als wenn ich nachts Sitzwache mache und ein fast täglicher Wechsel der Freiwilligen stattfindet. Ich wünsche mir ein tieferes Eintauchen in den Prozess der Begleitung, ein wirkliches Kennenlernen, damit sich die sterbende Person auch öffnen kann.

Ein anderes Beispiel: Caritas Zürich macht gerade ein Sterbebegleitungsprojekt für Secondos aus Italien, die jetzt in das Alter kommen, in dem sie eventuell krank oder pflegebedürftig werden und sterben. In Luzern würde ich gerne ein ähnliches Projekt mit Tamilen (oder anderen Volksgruppen) starten. Ich fände es spannend zu eruieren, was diese Bevölkerungsgruppe braucht, damit sie in unserem europäischen Kontext entsprechend begleitet werden können. Natürlich haben sie einen anderen Familienzusammenhalt und trotzdem sind auch hier die Kinder berufstätig und ein Stück weit in unser westliches Leben eingebunden. Ich fände es spannend, wenn sich hier die verschiedenen Caritas RCOs von BiL zusammentun und zu verschiedenen in der Schweiz lebenden Nationalitäten mögliche Standards erstellen würden, auf die dann alle zurückgreifen könnten. Das wäre meines Erachtens ein interessanter Schwerpunkt in BiL, auch im Hinblick auf Vernetzung der RCOs und eine praktisch nutzbare Netzwerkarbeit, in der Energien zusammengebracht und Synergien geschaffen werden.

## **Das letzte Jahr war geprägt von vielen Umbrüchen: Wie haben Sie 2015 in Ihrer Arbeit bei Caritas Luzern erlebt?**

Im Januar 2015 habe ich bei der Caritas Luzern angefangen zu arbeiten und schon im April kam die Information über die anstehenden Kündigungen aufgrund des Asylvertrags. So etwas hatte ich noch nie erlebt. Ich wusste zwar, dass meine Stelle nicht direkt betroffen ist. Trotzdem war der Gedanke in mir: «So schnell kann dein Arbeitsplatz weg sein.» Ich sass ziemlich weit hinten im Saal und als die Aussage kam, dass jeder vierte betroffen ist, zählte ich die Reihen durch: «eins, zwei, drei, VIER, eins, zwei, drei, VIER...» Das hat mich tief berührt. Auch den Schmerz und die Ratlosigkeit von Thomas Thali zu sehen war eindrücklich. Im gesamten Raum war eine grosse Betroffenheit zu spüren: «Für die betroffenen Mitarbeitenden und erst recht für die Asylsuchenden ist der Entscheid eine Katastrophe.» Über die zurückhaltende politische Reaktion von Seiten der Caritas war ich enttäuscht. Ich hatte

# Fokussierung als Chance

mir ein klareres Statement zur eigenen Würdigung der bisher geleisteten Arbeit und das Infragestellen des Entscheids mit seinen Konsequenzen in der Öffentlichkeit erwartet.

Und jetzt im Dezember durchlebten wir dasselbe wieder mit dem Flüchtlingsvertrag. Die Situation anzunehmen war für mich in dem Sinne einfacher, weil ich es ein starkes Signal der Caritas fand, dass sie selbst entschied: «Unter diesen Bedingungen nicht». Diese Haltung gefiel mir. Das war hart. Da zeigte sich die Caritas auch stark. Wiederum betroffene Arbeitskollegen dastehen zu sehen und deren Schock zu spüren, das war hart. In mir kam eine Wut hoch auch auf diesen Kanton. Ich verstehe nicht masslos viel von der Schweizer Politik. Doch in meinen Augen ist das ein reiches Land. Luzern ist ein reicher Kanton. Es ist Jammern auf höchstem Niveau. Das ärgert mich.

Mit dem Ausdruck von Thomas Thali «Wir müssen die Caritas Luzern neu bauen.» hatte ich Mühe. Ich habe schon verstanden, was er damit ausdrücken wollte. Doch ich mag solche abgehobenen Sätze in solchen Situationen nicht. Auch wenn sie sehr motivierend sein sollen. So ein Satz hat für mich zu wenig «Fleisch am Knochen». Aber das ist meines. Mir ist es lieber zunächst einfach mal zu sagen: «Jetzt stehen wir als erstes mal mit leeren Händen da.» Es ist wichtig, sich wie in einem Sterbeprozess einzugestehen: »Es ist etwas gestorben und wir haben jegliches Recht zu trauern.« Erst dann kommt im nächsten Schritt das Wiederaufstehen. Meiner Ansicht nach wurde dieser Schritt ein Stück weit übersprungen oder sehr eingeeengt mit diesem pushenden «es geht weiter».

## **Wie sind Sie damit umgegangen? Was hat Sie in dieser schwierigen Zeit gestärkt?**

Mich hat in dieser schwierigen Zeit vor allem gestärkt, dass ich ganz viel anderes in meinem Leben mache. Natürlich habe ich die Schwere im Betrieb wahrgenommen. Die Gesamtsituation war für mein erstes Arbeitsjahr schon etwas drückend. Dadurch, dass ich hier in einem niederprozentigem Pensum

tätig bin, behalte ich immer etwas den Blick von Aussen. Ich bringe mich hier ein und gehe wieder. Es half mir auch in der Situation, bei mir zu bleiben. Hilfreich war mir in der Zeit auch meine Lebensauffassung: «Mir ist meine Arbeit wichtig und ich bring mich engagiert ein. Aber sie ist bei weitem nicht alles, was mich ausmacht und meinem Leben Sinn gibt.» So bewahre ich (m)eine innere Freiheit. All diese Aspekte liessen mich die schwierige Zeit gut durchleben.

## **Was waren trotzdem Highlights?**

Für mich sind Highlights immer berührende Momente. Einer meiner berührendsten Momente war, als ich bei einem letzten Kurstag ein Abschiedsritual durchführte. Dabei schreiben die Teilnehmenden auf zwei Zettel Sätze auf. Auf dem einen benennen sie, was sie im Kurs wahrnahmen und nun bewusst zurücklassen wollen. Diesen lesen sie später der Gruppe vor und übergeben ihn symbolisch einem entfachten Feuer. Auf dem zweiten Papier drückt jede Teilnehmerin aus, was sie aus dem Kurs als wesentlich für sich mitnimmt. Diesen Zettel nimmt jede später mit nach Hause. Eine Teilnehmerin hat damals weinend zu mir gesagt: «Ich nehme mit, Margret, dass du zu mir gesagt hast: «Ich weiss, dass DU das kannst.» Das hat mir in meinem Leben noch nie jemand gesagt.» Diese Aussage hat mich unendlich betroffen gemacht. In dem Moment hatte ich das Gefühl: Allein für diese Erfahrung hat sich für die Frau der Kurs schon gelohnt.

Für mich sind die Highlights bei der Arbeit wirklich in diesen Kurseinheiten zu finden. Es macht mir so viel Freude, Menschen die Grundhaltung nahe zu bringen, dass gute Sterbebegleitung bedeutet, da zu sein. Mit all meinen Gefühlen, mit all meinen Ängsten. Den Teilnehmerinnen bewusst zu machen, eine Begleiterin weiss trotz allen Fachwissens nichts besser und bringt nicht immer die grosse, aktive Hilfe. Unsere Hilfslosigkeit annehmen und wirklich zu lernen in der Hilfslosigkeit präsent zu sein. Einem Sterbenden anbieten zu können: «Wenn sie wollen, bleibe ich bei ihnen trotz und mit meiner Hilfslosigkeit». Das finde ich das Wesentlich-

# Fokussierung als Chance

te. Alles Andere kann man in Büchern lernen oder lesen. Aber diese Haltung muss erarbeitet werden. Mit manchen dieser Ehrenamtlichen habe ich auch zwischen den Kurstagen und zu Beginn ihrer ersten Einsätze noch Kontakt. Sie melden sich, wenn sie etwas berührt oder beunruhigt. Das verstehe ich unter Kursleitung. Es ist nicht nur Wissensvermittlung. Nicht nur Referentin, sondern vor allem Mensch zu sein. Heutzutage suchen wir vor allem nach «dem Menschen», egal in welchem Bereich. Das wird mir immer bewusster.

## **Blick in die Zukunft: Wie sieht die Caritas Luzern in ein, zwei Jahren aus? Wie sieht Ihre Arbeit aus, hier oder anderswo?**

Ich für mich würde mir sehr wünschen, dass es eine Möglichkeit gibt, dass die Caritas Luzern gerade aus dieser Erfahrung heraus, ein Stückweit ein politischeres Mandat übernimmt, auch oder gerade was Asylsuchenden und Flüchtlingen betrifft. Meiner Ansicht nach hat sie das Recht und den Auftrag dazu. Einerseits das Recht, weil sie solange mit diesen Menschen gearbeitet hat. Und andererseits den Auftrag, weil genau diese Politik uns, die Asylsuchenden und Flüchtlinge in diesen Zustand brachte, wie er sich jetzt darstellt. Ein immer wieder klar nach Aussen Kritische-Fragen-stellen wäre ein richtig starkes Zeichen.

Das Thema Alter birgt viele Möglichkeiten und sollte weiterhin im Fokus bleiben. Weiter ist es sicher auch interessant zu sehen, welche anderen Randgruppen in Luzern weitere Unterstützung brauchen. Was ist mit den Menschen auf der Strasse? Ist es notwendig und sollte eine Zusammenarbeit mit der Gassechuchi oder anderen Organisationen ausgebaut werden, die sich um diese Randgruppen kümmern? Aber da kenne ich mich einfach in Luzern zu wenig aus, um mich vertieft dazu zu äussern.

Auch im Kontakt mit anderen regionalen Caritas Organisationen liegt, soweit ich das bisher wahrnehme, noch mehr Potential. Ist die Zusammenarbeit wirklich ausgeschöpft oder ist eine viel lebendigere, praktische Vernetzung in den Bereichen mög-

lich. Ziel aller RCOs ist es, den armutsbetroffenen Menschen zu helfen. Ich frage mich wirklich, ob da nicht noch viel mehr praktische Vernetzung möglich wäre. Wenn eine Caritas zu einem bestimmten Thema etwas aufbaut, dann sollte dieses Konzept anderen RCOs zur Verfügung gestellt werden, damit diese es gegebenenfalls für sich abwandeln können. Das Rad muss nicht immer neu erfunden werden. Die gesamte Caritas würde so auch anders nach Aussen wirken können. Es ginge verstärkt das Signal an die Öffentlichkeit: «Wir arbeiten zusammen und wollen in der gesamten Schweiz etwas bewirken.»

Wenn mir die Caritas Luzern etwas wünschen würde, dann, dass ich meine Körperarbeit mit Menschen in meiner Praxis immer weiter ausbauen kann. Diese Arbeit macht mir sehr viel Freude und bewegt viel. Da kann ich so viel meiner Fähigkeiten und gemachten Erfahrungen einbringen. Und das heisst nicht, dass ich deswegen die Kursleitung hier aufgebe. Ich liebe die Vielfaltigkeit.

Seitenverweis

<http://wp.caritas-luzern-jb.ch/kennzahlen/soziale-integration/>



# Fokussierung als Chance

Lisbeth Windler

ist **Leiterin Bildung und Beratung für Stellensuchende** und seit drei Jahren bei der Caritas Luzern.



**Das letzte Jahr war von vielen Umbrüchen geprägt. Wie haben Sie das 2015 in Ihrem Bereich erlebt?**

Der Wegfall des Asylauftrags hatte für die Abteilung Bildung und Beratung für Stellensuchende im Alltag nur wenige Auswirkungen. Unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind nicht Asylsuchende, sondern Stellensuchende und werden hauptsächlich vom RAV zugewiesen. Auch räumlich sind wir hier in der Grossmatte in Luzern-Littau an einem anderen Standort und entsprechend weniger nahe am Geschehen bei der Brünigstrasse. Aber natürlich haben uns die Umbrüche und deren Auswirkungen auf die Caritas als Institution beschäftigt. Im Bereich Bildung und Beratung für Stellensuchende hat uns eine andere Änderung konkret gefordert.

**«Chancen verbessern durch individuelle Förderung.»**

Das Projekt «Wegweiser» richtete sich jeweils an bis zu 14 Stellensuchende und hat den Teilnehmenden nebst vier Wochen Bildung und intensivem Einzelcoaching ein Anschlusspraktikum geboten. Bei der Submission, die alle fünf Jahre stattfindet, hat das Projekt den Zuschlag leider nicht mehr bekommen und musste nach fünf Jahren per Ende 2015 beendet werden. Das war für uns keine leichte Aufgabe und hatte auch Konsequenzen für unsere Mitarbeitenden. Betroffen waren drei Personen, für die wir zum Glück gute Anschlusslösungen gefunden haben.

**Was ist 2015 gut gelaufen und welches waren die Herausforderungen?**

Im Programm «Intervall» hatten wir im letzten Jahr viele Anmeldungen. Auch hier werden die Teilnehmenden vom RAV zugewiesen. Während einem halben Jahr werden die Teilnehmenden intensiv begleitet und individuell gecoacht. Das geht von der Zusammenstellung des Bewerbungsdossiers, über das Üben von Vorstellungsgesprächen bis hin zur Situationsanalyse bezüglich der persönlichen Situation im Hinblick auf den Arbeitsmarkt. Viele, die bei «Intervall» dabei sind, sind schon länger auf Stellensuche und es ist für sie nicht einfach, motiviert und selbstbewusst zu bleiben. Hier versuchen wir anzusetzen und die Teilnehmenden ganzheitlich zu stärken. Ein wichtiger Teil ist es, den Teilnehmenden Mut zu machen

und das fordert auch uns: Der Stellenmarkt ist tatsächlich sehr schwierig für unqualifizierte Arbeitnehmende und hier positiv und zuversichtlich zu

sein, fällt einem nicht immer einfach. Persönlich fände ich es gut, wenn vermehrt eine grundsätzliche Diskussion in der Gesellschaft über die Integration älterer und weniger qualifizierter Arbeitnehmende stattfinden würde.

**«Fokussierung ist eine Chance». Was bedeutet für Sie diese Aussage und wo sehen Sie in Ihrem Bereich Fokussierungsmöglichkeiten?**

Für mich stehen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit ihren Zielsetzungen im Fokus. Sie sollen

# Fokussierung als Chance

von unseren Angeboten im Bildungs- und Beschäftigungsbereich bestmöglich profitieren und einen persönlichen Mehrwert generieren, um ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu vergrössern. Damit das gelingt braucht es eine gute Zusammenarbeit der verschiedenen Bereiche. Der Fokus muss auf der konsequenten individuellen Förderung der Teilnehmenden liegen, da gäbe es meines Erachtens noch Verbesserungspotential.

## **Wie schauen Sie in die Zukunft bezüglich Ihrer Arbeit und der Caritas allgemein?**

Die Herausforderungen im aktuellen Arbeitsmarkt werden bestimmt nicht kleiner und das wird auch für die Projekte und Strategien der Caritas wesentlich bleiben. Bei meiner Arbeit fällt mir insbesondere auf, dass ältere Stellensuchende zunehmend Schwierigkeiten haben, den Einstieg wieder zu finden. Das Umfeld und die Anforderungen ändern sich kontinuierlich. Gerade bezüglich Digitalisierung und den damit erforderlichen Kenntnissen im Computer- und Kommunikationsbereich können viele ältere Leute nicht mehr mithalten. Diese Anforderungen können nicht einfach so schnell in einem Kurs gelernt werden, das ist eine viel umfassendere Änderung. Zum einen muss bei den Teilnehmenden die Bereitschaft wachsen, sich diesen Herausforderungen im heutigen Arbeitsmarkt zu stellen, zum anderen braucht es reelle Einstiegsmöglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt. Dass ältere Stellensuchende nicht zwischen Stuhl und Bank fallen, wird auch in Zukunft eine grosse Herausforderung sein.

Seitenverweis

<http://wp.caritas-luzern-jb.ch/kennzahlen/berufliche-integration/>

# Kennzahlen

## Soziale Integration

### Sozial- und Schuldenberatung

Die Anzahl der aktiven Dossiers in der Sozial- und Schuldenberatung ist relativ konstant. Im Jahr 2015 waren es 595 Dossiers, und es wurde Not- und Überbrückungshilfe in einem Gesamtbetrag von über CHF 265'000. geleistet. Zusätzlich konnten 671 Spontananfragen, meist per Telefon, mit einer Kurzberatung geklärt werden. Allein dafür wurden 197 Arbeitsstunden aufgewendet.

Das Ausfüllen der Steuererklärung ist auch bei einem kleinen Einkommen wichtig, damit kann eine Verschuldung verhindert werden. Es entstehen keine Bussen wegen Nichteinreichen der Steuererklärung, und die Personen werden nicht vom Steueramt eingeschätzt. Jedes Jahr unterstützen wir gegen 120 Personen beim Ausfüllen der Steuererklärung, ein Beitrag zur Schuldenprävention.

### **KulturLegi Zentralschweiz**

6523 Menschen in der Zentralschweiz besaßen 2015 eine KulturLegi. Sie profitierten damit nicht nur von der Einkaufsmöglichkeit im Caritas-Markt, sondern auch von den Angeboten der KulturLegi-Partner aus Kultur, Bildung, Sport und Freizeit. In der ganzen Schweiz sind dies 2300 Angebotspartner. Der Schwerpunkt der KulturLegi liegt 2015-2017 auf den Sportangeboten.

2015 konnte die KulturLegi 13% mehr Nutzende ansprechen und 33 neue Angebotspartner anwerben, davon 22 aus dem Bereich Sport und Freizeit. Auch die Migros-Klubschulen bleiben in der Zentralschweiz als Angebotspartnerin erhalten und gewähren einen Rabatt von 30% auf alle Kurse bis CHF 1100. Alle Zentralschweizer Kantone bestätigen ihre Unterstützung für drei, respektive zwei Jahre. Die freiwillige finanzielle Beteiligung der Gemeinden war 2015 leicht höher als im Vorjahr.

Um vertieften Einblick in die Nutzung und die Wirkung der KulturLegi bei den Zielgruppen zu erhalten, wurde 2015 durch das Caritas-Netz eine Wirkungsmessung nach ZEWO durchgeführt. Zwei wichtige Erkenntnisse:

- Die KulturLegi mobilisiert: 69% der Nutzenden unternehmen dank der KulturLegi Aktivitäten, die sie sich sonst nicht leisten könnten!
- Die Nutzenden sind sehr zufrieden: 96% der Befragten würden die KulturLegi weiterempfehlen.

### **«mit mir»-Patenschaften**

Ende 2015 sind im ganzen Kanton Luzern 62 Patenschaften aktiv. Neun freiwillige Vermittlerinnen begleiten die laufenden Patenschaften sorgfältig. Alle Freiwilligen zusammen haben sich insgesamt knapp 6500 Stunden unentgeltlich für «mit mir» engagiert. Dies entspricht 350 Stellenprozenten. Seit 2008 wurden über 160 Patenschaften vermittelt. Tragfähige Beziehungen sind entstanden, gemeinsam wurden neue Welten entdeckt und Kinder konnten in ihrer Entwicklung vielfältig gefördert werden. Es kann zu Recht von einem Erfolgsprojekt gesprochen werden, das 2015 durch die Migros-Aktion auch eine breite Medienpräsenz genoss. Zudem wird zusammen mit dem Fundraising an der Ausweitung in die Zentralschweiz gearbeitet, damit auch Kinder aus diesen Kantonen vom Angebot profitieren können.

### **«Kontaktstelle Diakonie»**

Die Kontaktstelle Diakonie führte im vergangenen Jahr diverse Bildungsaufträge (u.a. vom Bistum Basel beauftragt) aus. Zusammen mit dem eigenen Kursangebot konnten 80 Personen ihr Wissen zu Themen wie Armut in der Schweiz, soziale Integration benachteiligter Menschen sowie zu Voraussetzungen gelin-

# Kennzahlen

## Soziale Integration

gender Freiwilligenarbeit im kirchlichen Umfeld erweitern. Ein Pastoralraum nahm eine Beratung zur Erstellung eines Konzeptes und Richtlinien für die Freiwilligenarbeit in Anspruch. In über 20 Kurzberatungen holten kirchliche Mitarbeitende Anregungen und Informationen für ihre diakonische Tätigkeit. Im letzten Quartal 2015 wurden die Grundlagen für die Kampagne zu Familienarmut im Kanton Luzern erarbeitet.

### **Begleitung in der letzten Lebensphase**

Der Ausbau der Fachstelle BiL ist am 1. Januar 2015 gut gestartet. Der Fokus liegt in der Konzeptionierung und Positionierung des neuen Angebots (Informations- und Beratungsstelle für Freiwillige in Palliative Care), der Vernetzung mit regionalen Akteuren und dem Ausbau des Kursangebots aufgrund der Nachfrage. Ein wichtiger Teil dieser Arbeit ist die Vernetzungsarbeit. So konnten wichtige Partner von Kirchen und Schweizerischem Rotem Kreuz über Pro Senectute bis Palliative Luzern für diese Entwicklungsarbeit der Freiwilligenarbeit in der Palliative Care gewonnen werden. Zusätzlich wurde mit den Kirchen ein gemeinsames Positionspapier zur Palliativversorgung erarbeitet.

Insgesamt 700 Personen haben an Veranstaltungen zum Thema «Begleitung in der letzten Lebensphase» teilgenommen. Am vierfach durchgeführten achttägigen Grundkurs und den vier Bildungstagen nahmen insgesamt 155 Personen teil. 545 Personen besuchten eines der 12 Referate, die Herbstveranstaltung oder einen der drei Denk-Räume. (Relevante Player (Kirche, SRK, Pro Senectute, Palliative Luzern) wurden erfolgreich in die AG Freiwilligenarbeit in Palliative Care integriert. Zusätzlich wurde mit den Kirchen ein gemeinsames Positionspapier zur Palliativversorgung erarbeitet.)

Im Auftrag der Spitex Stadt Luzern hat die Caritas Luzern rund 200 Stunden Sozialberatung aufgewendet. Die meisten Stunden kamen 23 Patienten und Patientinnen durch direkte Beratung zugute. Dies stellt für die Angehörigen eine wichtige Entlastung in einer schwierigen Zeit von Krankheit und Tod dar.

### **Freiwillige**

2015 waren 457 Freiwillige in 455 Einsätzen engagiert. Insgesamt haben die Freiwilligen rund 30 000 Stunden Zeit für ihr Engagement eingesetzt. Insgesamt wurden über 250 Gesuche eingereicht und über 200 Personen neu eingesetzt. Eine grosse Nachfrage war insbesondere um die diversen Unterkünfte für Asylsuchende zu beobachten. Die Hilfsbereitschaft aus der Bevölkerung war sehr gross, sodass der guten Information und Triage der Freiwilligen ein besonderes Augenmerk galt und mit Informationsveranstaltungen ab dem Herbst reagiert wurde. Rund 90 Personen haben ihren Einsatz beendet. Mit einem spannenden Weiterbildungsprogramm, verschiedenen Austauschtreffen und dem jährlichen Dankesfest begleitet und unterstützt die Fachstelle die Freiwilligen in ihren Einsätzen.

# Kennzahlen

## Berufliche Integration

Der Bereich «Berufliche Integration» bietet eine breite Palette von Programmen zur beruflichen und sozialen Integration von versicherten Erwerbslosen und Personen mit wirtschaftlicher Sozialhilfe. 2015 nahmen insgesamt 1'976 Personen daran teil. Sie realisierten 105'657 Beschäftigungstage und besuchten rund 35'410 Lektionen in allgemeiner Bildung und in Fachmodulen.

### **«Intervall»**

Das Programm «Intervall» richtet sich an versicherte Erwerbslose. 2015 wurden 918 Personen erreicht. Im Programm «Intervall Plus» erhalten geeignete Teilnehmende in den Berufsfeldern Lingerie, Reinigung und Gastronomie die Möglichkeit, nach vier Monaten noch für zwei Monate ein Praktikum in einem Betrieb auf dem ersten Arbeitsmarkt zu absolvieren. Die Realisierung einer grösseren und professionelleren Küche im Caritas-Haus Grossmatte wurde erfolgreich abgeschlossen. Teilnehmende können neu auch dort einen Einsatz leisten.

### **Velodienste und Velostation**

Seit April 2013 betreiben wir die neue Velostation zwischen Bahnhof und Uni mit 1100 Velo-Abstellplätzen. Neben Velovermietungen werden auch Veloreinigungen und Kleinreparaturen angeboten sowie das Veloverleihsystem «nextbike» in der siebten Saison betrieben. An rund 90 Stationen stehen ca. 300 Fahrräder zur Verfügung.

### **Schreinerei**

Das neu entworfene Produkt «Hühnerstall» zieht das Interesse auf sich und wird häufig nachgefragt. Und auch das Insektenhotel ist beliebt bei Mensch und Tier.

### **Arbeit und Vermittlung**

Im Angebot «Wegweiser Arbeitswelt» wurden stellensuchende Hilfskräfte mit Bildung, Coachings und einem anschliessenden Praktikum gezielt auf die Arbeitswelt vorbereitet. 2015 wurden 6 Kurse durchgeführt und 55 Personen erreicht.

Weitere Angaben zu Caritas Wohnen und zum Caritas-Markt unter Verkauf. Weitere Angaben zur Bildung von Stellensuchenden und zum Programm «Sprachförderung und Jobtraining» unter Bildung.

# Kennzahlen

## Migration – Integration

### **Asylsuchende**

Die Zahlen der Neuzuweisungen und Abmeldungen von Asylsuchenden waren 2015 sehr starken Schwankungen unterworfen. Im Durchschnitt waren es 161 pro Monat, wobei im März 27, im November 303 Asylsuchende zugewiesen wurden. Ende Januar wohnten 896 Asylsuchende im Kanton, Ende Dezember betrug der Bestand 1799 Personen mit Asylstatus. Nur dank enormer Überbelegung der Erstaufnahmezentren Sonnenhof und Hirschpark, der Eröffnungen eines neuen Zentrums für Unbegleitete Minderjährige Asylsuchende und neun temporären Unterkünfte und Notunterkünften, vieler Umquartierungen in Wohnungen sowie enger Zusammenarbeit mit der DISG konnte die Unterbringung gewährleistet werden.

### **Flüchtlinge**

2015 stiegen die Neuaufnahmen kontinuierlich an. Dies bewirkte einen Anstieg der Gesamtzahl auf 1144 Dossiers; insgesamt sind dies 2170 Personen.

### **Unbegleitete Minderjährige Asylsuchende und Flüchtlinge**

Im Verlaufe des Jahres stieg die Zahl der Unbegleiteten Minderjährigen Asylsuchenden UMA von 37 auf 128, die Zahl der Unbegleiteten Minderjährigen Flüchtlinge von 18 auf 35.

### **Wohnen**

Neben den Asylzentren Sonnenhof und Hirschpark, den Unterkünften und Notunterkünften gibt es auch Wohnungen für Asylsuchende und Flüchtlinge, die durch die Caritas Luzern betreut werden. Ende 2015 waren dies 519 Wohnungen, in denen 1839 Personen lebten.

# Kennzahlen Dolmetschen

## Interkulturelles Dolmetschen

Total 20'826 Einsatzstunden vermittelte der Dolmetschdienst Zentralschweiz im vergangenen Jahr. Vorwiegend in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Soziales übersetzten interkulturell Dolmetschende in rund 50 Sprachen. Am meisten nachgefragt waren die Sprachen Tigrinya, Arabisch, Tamilisch, Portugiesisch, Albanisch, Kurdisch (Bahdini/Sorani/Kurmanci). Zur Verfügung stehen 190 interkulturell Dolmetschende, davon 93 mit Zertifikat Interpret und 31 Personen, welche die Ausbildung gemacht haben, das Zertifikat aber noch ausstehend ist.

## Interkulturelles Vermitteln

Im Leistungsauftrag der Zentralschweizer Kantone übernehmen interkulturell Vermittelnde eine aktive Rolle der Vermittlung, die über das reine Dolmetschen hinausgeht. Die Fachpersonen besuchen eigens dafür angebotene Ausbildungsmodulare. Zur Verfügung stehen 58 interkulturell Vermittelnde, 2015 leisteten sie 1846 Einsatzstunden.

## Sprachen

Albanisch	Mazedonisch
Amharisch	Mongolisch
Arabisch	Paschto (Afghanistan)
Bahdini (Irak / Iran; Irak-Kurdisch)	Peul
Bambara	Polnisch
Bulgarisch	Portugiesisch (Portugal / Brasilien)
Chinesisch (Mandarin)	Punjabi
Dari (Afghanistan)	Rumänisch
Diola	Russisch
Englisch	Schwedisch
Englisch / Afrika	Serbo-Kroat./Bosnisch
Farsi (Persisch)	Singalesisch
Französisch	Slowenisch
Französisch / Afrika	Somalisch
Hindi	Sorani (Irak / Iran; Irak-Kurdisch)
Italienisch	Spanisch
Kambodschanisch	Swahili
Kikuyu	Tamilisch
Kinyaruanda	Thailändisch
Kisuaheli	Tibetisch
Kurdisch (Irak-Kurdisch; Bahdini / Sorani)	Tigrinya (Eritrea)
Kurdisch (Türkisch-Kurdisch; Kurmanci)	Tschetschenisch
Kurmanci (Türkei / Syrien; Türkisch-Kurdisch)	Türkisch
Lettisch	Ungarisch
Lingala	Urdu (Pakistan)
Malinka	Vietnamesisch
Mandinga	Wolof

# Kennzahlen

## Verkauf

### **Caritas Wohnen**

Caritas Wohnen bietet Secondhandartikel und Neuware aus Restbeständen zu günstigen Preisen an. Ein Einkauf ist für alle möglich. In den drei Läden von Caritas Wohnen in Luzern, Sursee und Hochdorf stieg der Jahresumsatz um 2,2 Prozent auf CHF 1'745'000, bei gleichbleibender Anzahl Einkäufe. Im Durchschnitt verzeichneten sie zusammen 472 Kunden pro Tag.

### **Caritas-Markt**

Der Lebensmittelladen Caritas-Markt bietet vergünstigte Lebensmittel und weitere Produkte des täglichen Bedarfs für Menschen mit knappem Budget. Ein Einkauf ist nur mit einer Einkaufskarte (KulturLegi) möglich. Die drei Caritas-Märkte in Luzern, Sursee und Baar verzeichneten mit CHF 1'400'450 einen um 2,6 Prozent höheren Jahresumsatz. Jeden Tag waren in den Caritas-Märkten zusammen durchschnittlich 480 Personen anzutreffen. Mit 127'207 Einkäufen wurde das Vorjahr um 6 Prozent übertroffen.



# Kennzahlen

## Bildung

### **Begleitung in der letzten Lebensphase**

Insgesamt 700 Personen haben an Veranstaltungen zum Thema «Begleitung in der letzten Lebensphase» teilgenommen. Am vierfach durchgeführten achttägigen Grundkurs und den vier Bildungstagen nahmen insgesamt 155 Personen teil. 545 Personen besuchten eines der 12 Referate, die Herbstveranstaltung oder einen der drei Denk-Räume. Im Auftrag der Spitex Stadt Luzern hat die Caritas Luzern rund 200 Stunden Sozialberatung aufgewendet. Die meisten Stunden kamen 23 Patienten und Patientinnen durch direkte Beratung zugute.

### **Bildung für Stellensuchende**

Seit drei Jahren läuft die Umsetzungsphase des neuen Bildungskonzeptes. Danach werden Stellensuchende nach dem Eintritt ins Arbeitsintegrationsprogramm mit drei Einzelcoachings gezielt unterstützt, bevor sie die Kollektivkurse besuchen. Die Einzelcoachings mit Standortbestimmung und beruflicher Zielsetzung wurden von den Teilnehmenden sehr geschätzt. Auch die Kursleitenden beurteilen das neue Konzept sehr positiv.

### **Sprachförderung und Jobtraining**

4 Quartalskurse mit total 498 Kursplätzen wurden durchgeführt. Im vergangenen Jahr wurden wieder zahlreiche Jugendliche sprachlich sowie mit Mathematikunterricht und einem Jobtraining auf die berufliche Integration vorbereitet.

### **Alphabetisierungs- und Deutschkurse**

Die Kurse unterstützen die Bemühungen der Frauen um sprachliche, soziale und berufliche Integration und sind auch Ort für neue Kontakte und den Austausch von Wissen und Erfahrungen. 2015 wurden 8 Kurse durchgeführt.

### **Informationskurse im Integrations- und Einbürgerungsprozess**

Die Informationskurse fördern die Orientierungskompetenz von Migrantinnen und Migranten, die sich im Einbürgerungsprozess befinden. Aufgrund der hohen Nachfrage im 2015, wurden zusätzliche Kurse angeboten. Im 2015 nahmen an 20 Veranstaltungen in den Gemeinden Emmen, Horw, Luzern und Willisau 297 Personen teil.

### **Sportprojekte**

Für die Verantwortlichen aus den Jugend und Sportvereinen wurden 2015 zwei Kursangebote durchgeführt. Der Kurs «StartUp», der die Vereine unterstützt um die Migrationsbevölkerung besser zu erreichen, wurde von 14 Personen besucht. Dieser wurde gemeinsam mit den Jugendverbänden Jungwacht und Blauring ausgeschrieben und angeboten. Der Kurs für Jugend + Sport Coaches zum Thema «Konflikte und Prävention von Gewalt im Sport» wurde in einer gemeinsamen Zusammenarbeit mit der Sportförderung Kanton Luzern ausgeschrieben. Er war mit 26 Teilnehmende ausgebucht.

# Kennzahlen

## Bildung

### «Miges Balù»

Im Rahmen des Projekts «Miges Balù» arbeiten Mütter- und Väterberaterinnen mit interkulturell Vermittelnden zusammen, um, neue Ansätze und Wege zu erproben, wie sie Familien mit Migrationshintergrund besser erreichen und Zugangsbarrieren zu bisher kaum er MigesBalù ist ein Teilprojekt des kantonalen Aktionsprogramms «Gesundes Körpergewicht» der Dienststelle Gesundheit und Sport Gesundheitsförderung. 2015 geht die zweite Projektphase von Miges Balù zu Ende mit Beteiligung aller Regionen im Kanton Luzern.

Für die interkulturell Vermittelnden und Mütter- und Väterberaterinnen wurde die fünfte Fachveranstaltung über die beiden kantonalen Programme «Gesundes Körpergewicht» und «Psychische Gesundheit» zum Thema «Starke Kinder – loben und Grenzen setzen» angeboten. 15 Personen schlossen das Modul 6\_«Puentes» – Begleiten von Personen im Integrationsprozess mit dem Attest INTERPRET ab und stehen den Mütter- und Väterberatungsstellen sowie weiteren Institutionen zur Verfügung.. Es wurden zwei Fachveranstaltungen für die 25 interkulturell Vermittelnden organisiert.

Im Kanton Uri startete 2015 das dreijährige Pilotprojekt Hausbesuchsprogramm Miges Balù. Das Projekt wird von der Ansprechstelle Integration im Rahmen des kantonalen Integrationsprogramms getragen. Die Verantwortung für die operative Umsetzung liegt bei der Mütter- und Väterberatung und der Caritas Luzern. Die Caritas Luzern schulte an vier Halbtagen die interkulturellen Begleiterinnen.

### «Eltern sein in der Schweiz»

Das Projekt «Eltern sein in der Schweiz» der Caritas Luzern richtet sich an Familien mit Migrationshintergrund, die Kleinkinder im Alter bis zu 6 Jahren haben. 2015 nahmen an 19 Veranstaltungen 139 Personen teil. Themen waren Schwangerschaft und Geburt, Erziehung und Spielen.

### Transkulturelle Kompetenz

Zu den Themen Kultur, Migration und Integration wurden 17 Veranstaltungen für insgesamt 182 Personen durchgeführt.

# Kennzahlen

## Freiwillige

457 aktive Freiwillige leisten rund 30'000 Std. in 455 Einsätzen. Das Verhältnis Frauen und Männer beträgt 74 zu 26 Prozent. Von ihnen sind 10 Prozent zwischen 15-24 Jahren alt, 68 Prozent zwischen 25 und 64 Jahren und 22 Prozent über 65 Jahre alt. Sie sind in Zentren und Unterkünften mit Sportanimation, Deutschunterricht oder Nachhilfestunden aktiv, unterstützen Asylsuchende und Flüchtlinge im Alltag und beim Deutschlernen, helfen im Caritas Markt mit (64 Pers.) und in der Arbeitsintegration mit, engagieren sich bei den «mit mir»-Patenschaften (79 Pers.) oder bei Besuchen von Strafgefangenen.

# Kennzahlen Personal

Per 31.12.2015 beschäftigte die Caritas Luzern 371 Mitarbeitende (exkl. Stundenlöhner und -löhnerinnen). Dies entspricht 241 Vollstellen. Darin enthalten sind 25 Ausbildungsplätze. Der Anteil der Teilzeitmitarbeitenden liegt bei 82 Prozent.

Das Verhältnis zwischen Frauen und Männer beträgt 54 Prozent zu 46 Prozent, das Durchschnittsalter liegt bei 42,3 Jahren.

